Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 24

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Blühen und Verblühen.

Funkeln und verglühen,
Sterben und vergehen,
Blühen und verblühen
Muss ein Herz verstehn.

Keine Klagen sprechen
Darf ein fromm Gemüt,
Und das Herz muss brechen,
Wie ein Stern verglüht.

Wie ein Stern noch blinken
Bis zur letzten Stund,
Und dann lächelnd sinken
In den Himmelsgrund.

J. E. v. Grotthuss.

Schweizerland

Im Nationalrat wurde in der ersten Sessionswoche der Geschäftsbericht bis auf das Herrn Motta angehende Kapitel durchberaten, ohne daß es irgendwo zu größeren Diskussionen gekommen wäre. Dieses Mal unterblieb sogar, wohl mit Rücksicht auf die Vorgänge in der Abrüstungskonferenz in Genf, die sonst übliche Militärdebatte. Etwas lebhafter ging es bei der Interpellation Nobs, betreffend der Pressefreiheit, zu. Mit der Antwort des Vorstehers des Justizdepartements, der haarklein bewies, daß Kritik und Schimpfwut noch lange nicht dasselbe seien und daß es denn doch nicht angehe, Staatsoberhäupter von Ländern, mit welchen wir schon im eigensten Interesse in gutem Einernehmen leben wollen und müssen, tagtäglich als Lumpen, Bluthunde usw. zu titulieren, war zwar Herr Nobs durchaus nicht zufrieden, aber dafür der ganze übrige Rat. Eine Diskussion fand denn auch nicht statt. Weiters wurden einige Absätze vom Obligationenrecht und vom Strafgesetzbuch genehmigt, resp. die Differenzen mit dem Ständerat bereinigt. Auch 31 Millionen Franken Nachtragskredite wurden ohne Gegenrede bewilligt. — Der Ständerat beschäftigte sich, wie bereits erwähnt, mit dem Verkehrsteilungsgesetz, das zwischen Bahn und Auto den Verkehr so verteilen will, daß Transporte auf weite Distanzen der Bahn und solche auf kurze Distanzen dem Automobil zufallen sollen. Das Gesetz wurde nach dem gründlichen Referat von Ständerat Keller und nach aufschlußreicher Debatte mit allen gegen die Stimme von Evéquoz, der das Gesetz als verfassungswidrig bezeichnete, angenommen.

Der Bundesrat ernannte Max Gräßli von Grabs und Jean Wagnière von Fey zu Gesandtschaftssekretären 2. Klasse. — Als Vertreter des Bundes in der Linth-Kommission wurde Oberbauinspektor A. von Steiger in Bern ernannt. Dem Gesuche des bisherigen Präsidenten der Kommission, Ständerat Hauser, um Entlassung aus dem Amte, wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. — In den Aufsichtsrat der schweizerischen Schillerstiftung wurde an Stelle von Ständerat Bertoni Dr. Arminio Janner aus Bosco, Professor an der Universität Basel, gewählt. — In den Verwaltungsrat der eidgenössischen Darlehenskasse wurde an Stelle des verstorbenen Ministers H. Rüfenacht, Prof. Dr. Richard König aus Bern und an dessen Stelle als Ersatzmann des Verwaltungsrates Dr. Leo Merz, alt Regierungsrat in Bern, gewählt. — Zum 2. Sektionschef des Amtes für Wasserwirtschaft wurde Diplom-Ingenieur Albert Stadelmann von Zürich, derzeit interimistischer Sektionsleiter, gewählt. — Zum Kreistelegraphendirektor 2. Klasse in Lausanne wurde an Stelle des in den Ruhestand getretenen Direktor Annen, René Andina, technischer Dienstchef 1. Klasse bei der genannten Direktion, gewählt. — Unter Verdankung der geleisteten Dienste wurden die Rücktrittsgesuche von Dr. Josef Zemp, ordentlicher Professor für Kunstgeschichte an der E. T. H., und von Hermann Zwicky, Sekretär 1. Klasse der Generalstabsabteilung, genehmigt. — Infanterieoberst Arnold Bopp wurde auf sein Ansuchen, unter Verdankung der geleisteten Dienste, aus der Wehrpflicht entlassen. — Der Entwurf zu einem Bundesbeschluß über die Bausparkassen und ähnliche Kreditorganisationen wurde genehmigt. — Dem Parlament wird vorgeschlagen, analog dem Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften 2c. auch den Bewilligungszwang für Schuhreparaturwerkstätten und Annahmestellen für Schuhreparaturen einzuführen. — Eine Vorlage über den Luftschutz der Zivilbevölkerung wurde genehmigt. Es sind darin die Grundlagen zu Maßnahmen des sogenannten „passiven Luftschutzes" geschaffen, im Gegensatz zum aktiven Luftschutz, der in der militärischen Abwehr besteht. Nach dem Entwurf hat der Bund für die Vorbereitung und Durchführung geeigneter Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen chemische und ähnliche Kampfmittel zu sorgen. Er hat die Oberleitung des passiven Luftschutzes und soll einheitliche Vorschriften erlassen. Der Bundesbeschluß gibt somit nur die Kompetenz zum Ausbau des Schutzes, der auf dem Verordnungsweg erst noch vor sich gehen muß. Jeder Kanton hat den passiven Luftschutz in seinem Gebiet gemäß den eidgenössischen Vorschriften zu organisieren und trägt auch die Kosten. Doch auch der Bund übernimmt finanzielle Leistungen. Zur Deckung der Kosten für die Vorbereitung der Einführung des passiven Luftschutzes verlangt der Bundesrat auf Rechnung der Nachtragskredite 1934 einen Kredit von Fr. 840,000. Der Beschluß enthält die Dringlichkeitsklausel. Es wurde beschlossen, der Cité Universitaire Suisse in Paris einen zweiten Vorschuß von 60,000 Franken zu bewilligen. Ein erster Vorschuß von Fr. 100,000 war schon im Januar bewilligt worden. Die Einnahmen der in Aussicht genommenen Lotterie bleibt für die Rückzahlung dieser Vorschüsse reserviert. — Dem Rücktrittsgesuch von F. Nippel, schweizerischer Konsul in Barcelona, hat der Bundesrat unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den 30. Juni 1934 entsprochen. Mit der provisorischen Leitung des Konsulats wird Vizekonsul Adolf Gonzenbach, von Sitterdorf (Thurgau), betraut. Dem Rücktrittsgesuch von Otto Adler, schweizerischer Konsul in Bangkok, wird unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den 30. Juni 1934 entsprochen. Mit der provisorischen Leitung des Konsulats wird Dr. Alfred Escher, von Zürich, Kanzler des Konsulats, betraut.

Nach den Zusammenstellungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingeschriebenen Arbeitslosen im Mai um rund 10,000 zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitslosen war am 31. Mai noch 44,000, gegen 54,000 zum Monatsbeginn. In dieser Zahl sind ca. 9000 bei den vom Bund subventionierten Notstandsarbeiten und in Arbeitslagern befindlichen Arbeitskräfte mitinbegriffen, die Zahl der Totalarbeitslosen kann somit auf 35,000 geschätzt werden.

Der schweizerische Außenhandel hat im Mai sowohl eine Verringerung der Einfuhr wie auch der Ausfuhr zu verzeichnen. Die Einfuhr belief sich auf 119,3, die Ausfuhr auf 68,7 Millionen Franken. Die Einfuhr hat sich um 0,8, die Ausfuhr um 1,3 Millionen Franken verringert.

In der Kunstausstellung von Venedig kaufte König Viktor Emanuel III. die „Javanesin" des Schweizer Künstlers Hermann Haller. Er schenkte das Werk der internationalen Galerie moderner Kunst, wo es nach Schluß der Ausstellung seinen Platz finden wird.

Die türkische Staatsbahnverwaltung hat den Generalsekretär der S. B. B., Herrn Dr. Cottier, nach Ankara berufen, um die Personalvorschriften nach modernen Grundsätzen umzuarbeiten.

In Zofingen wollte der Arbeiter Fritz Lehmann nach einem Streit aus Eifersucht seine Frau, sein Knäblein und dann sich selbst erschießen. Er verletzte das Knäblein schwer durch einen Revolverschuß, wurde aber an seinem weitern Vorhaben verhindert und von der Polizei verhaftet. — Die nunmehr durchgeführte Untersuchung der Brandstiftung in Wislikofen führte zur Verhaftung der 17jährigen Tochter des Eigentümers. Sie gestand, in Abwesenheit des Vaters die Strohgarben in der Scheune angezündet zu haben, wodurch das ganze Anwesen von den Flammen vernichtet wurde. Als Grund der Tat gab sie an, sie arbeite in einer Fabrik in Zurzach und mußte nach Feierabend daheim in der Landwirtschaft mithelfen, worüber sie erbittert war.

Laut Beschluß des Basler Regierungsrates wird die neue große Rheinbrücke, welche das St. Johannsquartier mit dem untern Kleinbasel und dem Rheinhafen verbindet, am 1. September eröffnet werden. — Der Kassier der Krankenkasse der Maurer, Steinhauer und Handlanger in Basel hat in den letzten drei Jahren Unterschlagungen im Betrage von ca. Fr. 20,000 begangen.

Am 10. Juni fand die Einweihung des Fascio-Lokales in Genf statt. Ein umfangreicher Ordnungsdienst war eingesetzt worden, um Kundgebungen zu verhindern. Eine Gruppe von Kommunisten versuchte, den Gesang der Fascistenhymne zu stören, wurden aber durch die Polizei daran verhindert. — Am 8. Juni wurden im Flughafen von Cointrin Versuche mit einem neuen Löschapparat gemacht. Der Apparat explodierte und der obere Teil desselben tötete den Mechaniker Moret auf der Stelle, während der Abwart des Flughafens, Eugen Lindenmann, an Arm und Kopf schwere Verletzungen erlitt. Das Unglück ist auf einen Konstruktionsfehler des Apparates zurückzuführen.

Die Regierung des Kantons Luzern erließ eine Verordnung über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, wonach sich Kranke, die andere durch Uebertragung gefährden könnten, zur Beseitigung der Ansteckungsgefahr ärztlich behandeln lassen müßten, andernfalls hätten sie eine Geldbuße bis zu 1000 Franken oder Gefängnis bis zu sechs Monaten zu gewärtigen. — Im Alter von 55 Jahren starb am 4. Juni in Sempach der Leiter der Vogelwarte, Alfred Schifferli. Er hat der Vogelwarte große Dienste geleistet. Viele Tausende von Vögeln hat er mit geschickter Hand beringt. Er leitete die Vogelwarte seit ihrer Gründung im Jahre 1925. — In Schüpfheim drang ein Einbrecher in das Bureau eines Hotels und schaffte einen drei Zentner schweren Kassenschrank auf einen Handwagen. Dabei wurde er vom Hotelpersonal gestört und von einem Polizisten verhaftet. Der Täter, ein Uhrmacher namens Alexis Jaccard, trug eine Pistole und sechs Tränengasbomben auf sich. Das Tragikomische an der Geschichte aber war, daß sich im Kassenschrank nur zwei Schokoladetafeln befanden und gar kein Geld.

Das von Lehrer Pfändler lancierte Volksbegehren auf Herabsetzung des pensionsberechtigten Alters im Kanton St. Gallen ist innert 12 Tagen zustande gekommen. Die nötige Zahl von 4000 Unterschriften wurde allein in der Stadt St. Gallen stark überschritten.

In Altdorf starb am 9. Juni im Alter von 72 Jahren Landammann Karl Huber. Er war erst Advokat, Landschreiber, Gerichtsschreiber und Konkursbeamter des Kantons Uri. 1901 wurde er Gemeindepräsident von Altdorf. Von 1892—1900 und von 1908 bis 1920 war er im Landrat und 1895/96 Landratspräsident. 1920 wurde er in den Regierungsrat gewählt, wo er bis zu seinem Tode das Justizdepartement inne hatte. 1922 war er Landesstatthalter und 1924 und 1932 Landammann. Von 1915—1925 vertrat er den Kanton im Ständerat. Beim Militär war er als Major Kommandant des Urner Bataillons und später Richter der 8. Division.

Am 31. Mai waren im Kanton Waadt 1855 Ganz- und 1043 Teilarbeitslose angemeldet. Gegenüber dem 30. April war ein Rückgang von 799 Ganz- und 150 Teilarbeitslosen zu verzeichnen. — In der Gemeinde Gryon ging die Zahl der von einem Bürger abgelieferten Mäuseschwänze ins Enorme. Da pro Schwanz eine Prämie von 20 Rappen bezahlt wurde, wurde man mißtrauisch und untersuchte die Mäuseschwänze näher. Diese Prüfung ergab, daß die Mäuseschwänze gar keine Mäuseschwänze waren, sondern sorgsam gefärbte Schnüre.

† Eduard Ueltschi,
gew. Chefchemiker der Oberzolldirektion.

Am 15. Mai verschied in seinem 66. Lebensjahr Herr Eduard Ueltschi, Chefchemiker der Oberzolldirektion.

† Eduard Ueltschi.

Schon im Laufe des Frühjahres beklagte sich oft der sonst rüstige und überaus schaffensfreudige Mann über ein Nachlassen seiner Kräfte. Diese Erscheinung schrieb er vorerst einer großen Uebermüdung zu. Kurz nach Ostern warf ihn eine Brustfellentzündung aufs Krankenlager und leider entdeckte man erst jetzt, daß er außerdem von einer schon sehr vorgerückten Blutkrankheit (Leukämie) befallen war, deren Beginn mehrere Jahre zurückliegen dürfte. Die ärztliche Prognose lautete äußerst pessimistisch und nach wenig Wochen erlöste ihn Gott von seinen schweren, aber geduldig und mannhaft ertragenen Leiden.

Eduard Ueltschi wurde am 22. Januar 1869 in Genf geboren. Daselbst besuchte er die Primar-, Sekundar- und Kantonsschule und holte sich auf der Hochschule das Diplom eines „bachelier ès sciences physiques et naturelles". Mit 22½ Jahren erwarb er sich das Chemikerdiplom.

Im Jahre 1891 trat er in die Chemische Fabrik B. Siegfried in Zofingen ein. Während 12 Jahren hat er diesem Unternehmen als Chemiker und später als Chefchemiker durch sein klares Denken und seinen unermüdlichen Eifer große Dienste geleistet, ganz besonders aber durch die Ausarbeitung neuer Verfahren zur Herstellung wichtiger chemischer Produkte.

Hernach bekleidete er während 6 Jahren die Stelle eines Chemikers bei der eidg. Alkoholverwaltung.

Als im Jahre 1908 die neugeschaffene Stelle eines Chemikers der Oberzolldirektion ausgeschrieben wurde, erhielt er unter einer großen Anzahl von Kandidaten den Vorzug, dank seiner Energie und ausgedehnten Erfahrung in allen Wissenszweigen der Chemie.

Diese Stelle hatte er inne, bis ihn der Schnitter Tod mit rauher Hand aus diesem Leben riß.

Während seines Aufenthaltes in Zofingen verheiratete er sich mit Fräulein Rosa Horlacher, die ihm stets eine treubesorgte und liebevolle Lebensgefährtin war.

Wer engere Beziehungen zu Eduard Ueltschi hatte, der mußte diesen edlen und bescheidenen Menschen liebgewinnen. Er war von Natur aus in reichem Maße mit allen Herzenseigenschaften und vor allem mit einem geraden Charakter ausgestattet. Oft hörte man seine Freunde sagen: „Wenn man mit Eduard Ueltschi redet, so erhält man den Eindruck, einen Sproß der alten Eidgenossen vor sich zu sehen, unbeugsame Charakterfestigkeit mit besiegender Güte und Menschenliebe verbindend.

Das Hinscheiden dieses ausgezeichneten Mannes bedeutet nicht nur für seine tiefbetrübte Gattin und seine Verwandten einen unersetzbaren Verlust, sondern auch für diejenigen, welche Eduard Ueltschi näher kannten.

Diesem edlen und vornehmen Menschen ist nun eine schönere und bessere Welt aufgegangen. Sein Andenken wird allen seinen Bekannten das bleiben, was die Inschrift eines römischen Grabes ausspricht: Dulcis in aeternum — teuer immerfort. Dr. v. H.

In Sitten starb im 64. Lebensjahre Herr In Albon, Lehrer für Literaturgeschichte. Er war auch Schriftsteller und Journalist. — Am 4. Juni ereignete sich an der Simplonstraße bei Bérisal ein Felsabsturz, der die Straße vollständig verschüttete. Die Räumungsarbeiten wurden sofort begonnen, so daß der Verkehr bald wieder aufgenommen werden konnte. — Am 22. April wurde ein deutscher Paßgänger, Simon Brehm aus Lünen, im Dorf Simpel zum letztenmal gesehen. Das Wetter war schlecht und der Alleingänger wanderte der Paßhöhe zu. Dieser Tage wurde seine schon stark verweste Leiche in einem Stalle auf der Niederalp gefunden. Er dürfte sich erschöpft dort hinein gerettet haben und ist dann vor Erschöpfung oder Kälte gestorben. Seine Papiere fand man in vollster Ordnung neben der Leiche.

Die Staatsrechnung des Kantons Zürich für 1933 zeigt bei 107,670,644 Franken Einnahmen einen Ausgabenüberschuß von Fr. 12,773,278. Ein Bericht des Regierungsrates über Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzlage des Kantons schlägt eine Einnahmenvermehrung von Fr. 6,418,000 vor. 3,5 Millionen Franken sollen durch die Erhöhung der Staatssteuer um 10 Prozent und rund eine Million Franken durch Erhöhung der Billetsteuern eingebracht werden. Auch durch die Erhöhung der Spitaltaxen soll rund eine Million Franken erzielt werden. Unter den Ausgabenverminderungen von Fr. 5,989,550 ist als größter Posten zu erwähnen der vom Kantonsrat bereits beschlossene Lohnabbau mit Fr. 1,710,000. Die Annahme der Taggeldherabsetzung und der Verminderung der Mitgliederzahl des Kantonsrates durch das Volk soll Fr. 45,000 einbringen, Einsparungen in der allgemeinen Verwaltung (Reiseentschädigungen und Bureauauslagen) Fr. 64,000. Der Regierungsrat verlangt ferner eine Kürzung der Subventionen um mindestens 10 Prozent der im Jahre 1932 ausbezahlten Beträge. — Dem Geschäftsbericht der Stadt Zürich ist zu entnehmen, daß in der Stadt die Zahl der Millionäre im Jahre 1933 von 442 auf 319 heruntergegangen und die Zahl der Halbmillionäre von 354 auf 366 gestiegen ist. Das Einkommen der natürlichen Personen hat sich um 9 Prozent vermindert und beträgt noch 581,4 Millionen Franken. Die Zahl der Steuerbetreibungen stieg von 26,500 im Jahre 1932 auf 32,500 im Berichtsjahre, die Zahl der Pfändungen von 7400 auf 10,400. — Der Zürcher städtische Polizeiinspektor, Dr. Wiesendanger, hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt. Der Verband der Polizeichefs der wichtigsten Städte der Schweiz sprach Polizeiinspektor Wiesendanger für seine Haltung bei den Zürcher Zwischenfällen seine besondere Anerkennung aus und bestätigte ihn als Präsidenten des Vereins. — In Feuerthalen wurde am 8. Juni die 74jährige Spezereihändlerin, Frau Bippus, in ihrem Laden an der Zürcherstraße überfallen. Der Uebeltäter würgte die Frau am Halse und raubte ihr die Handtasche mit Fr. 400 Bargeld. Es gelang ihm, unerkannt zu entkommen. — In Seen-Winterthur konnte das Ehepaar Rudolf und Anna Rüegg-Siegfried das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Der Mann zählt 89, die Frau 80 Jahre.

† Frau Lina Barrelet-Pulver,
Fleurier und Bern.

Am 19. März abhin wurden die sterblichen Reste von Lina Barrelet-Pulver im Krematorium in die Flammengruft versenkt. Einige Monate früher hatte dort die ergreifende Leichenfeier für ihren viel zu jung verstorbenen Neffen, Herrn Max Pulver, stattgefunden.

Lina Barrelet-Pulver wurde am 1. Juli 1869 in Bern geboren als jüngste Tochter einer kinderreichen Familie. Sie besuchte die Mattenund die Neue Mädchenschule und die städtische Handelsklasse. Früh mußte sie, die Frohmütige, den Ernst des Lebens kennen lernen, verlor sie doch mit 9 Jahren die Mutter, mit 12 Jahren den Vater. Dennoch war sie nicht verwaist,

† Frau Lina Barrelet-Pulver.

denn ihre ältern Geschwister suchten ihr die Eltern nach besten Kräften zu ersetzen und taten ihr zuliebe, was sie konnten. Sie sorgten für die Erhaltung des elterlichen Heims; die liebe Jüngste sorgte für Heiterkeit und war des Hauses Sonnenschein. Nach ihrem Welschlandaufenthalt betätigte sie sich im Haushalt und im Geschäft der Brüder mit Fleiß, Treue und Begeisterung, geschätzt und geliebt von allen, die mit ihr verkehrten. Das traute Heim schien düster geworden zu sein, nachdem das jüngste Schwesterlein es verlassen und mit seinem Gemahl, Herrn Metzgermeister Barrelet, im Jahre 1897 nach Fleurier gezogen war. Dort wartete der jungen Frau ein großes Maß von Arbeit in Haus, Geschäft und Garten. Doch tapfer bewältigte sie diese Aufgabe. Wie alle Menschen, wurde auch die Verstorbene von Schicksalsschlägen und Krankheiten nicht verschont. Nach 29jähriger glücklicher Ehe und arbeitsamen Beisammenseins verlor sie 1926 ihren Gatten. Doch hatte sie ja noch ihren Sohn und Geschwister und Verwandte, mit denen sie zeitlebens in treuer Liebe und Anhänglichkeit verbbunden war. Dieselben ließen nichts unversucht, ihr die lange, schmerzvolle Krankheit erträglich zu machen. Trotz der sorgfältigsten, liebevollsten Pflege trat der Tod am 16. März an ihr Krankenlager als Erlöser aus den großen Schmerzen. Die Leichenfeier gestaltete sich zu einer großen Kundgebung der Achtung und Anhänglichkeit ihrer Familienangehörigen, Verwandten, Freunde und Bekannten von nah und fern für die Verstorbene. Ihrer Wohltäterin und Gönnerin bewahren weite Kreise der Bevölkerung im Traversal und in ihrer Heimatstadt Bern ein ehrendes, bleibendes Andenken, das über Tod und Grab hinausleuchtet. Trefflich war der Text der Trauerrede gewählt: „Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld." Der Sarg und die beiden Blumenwagen vermochten kaum die Fülle der prächtigen Blumen und Kränze zu fassen, die alle Zeugen waren, wie sehr die Verstorbene geachtet und geliebt wurde.

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Regierungsstatthalters und Gerichtspräsidenten für den Amtsbezirk Signau, H. Schwenter, und von der Wahl des Aktuars Emil Schneider zum Regierungsstatthalter des Amtsbezirkes Thun. — Die Wahl für die Stelle des Regierungsstatthalters und Gerichtspräsidenten für den Amtsbezirk Signau wurde auf den 5. August angesetzt. — Regierungsrat Dr. H. Dürrenmatt erhielt, unter Verdankung der geleisteten Dienste, die nachgesuchte Entlassung als Mitglied des Verwaltungsrates der Inselkorporation. An seine Stelle wurde Regierungsrat Arnold Seematter, Direktor des Armenwesens, gewählt. — In der gewerblichen Lehrlingsprüfungskommission II Mittelland wurden, unter Verdankung der geleisteten Dienste nachfolgende Rücktritte genehmigt: Fritz Jordi, Baumeister in Bern, und Ernst Rikard, Zimmermeister in Belp. Neu gewählt in die Kommission wurden Hermann Wyder, Zimmermeister in Bern, und H. Wyß, Baumeister in Riggisberg. — Hauptmann Ali Rebetez von Lajoux wurde mit Brevetdatum vom 27. Mai zum Major der Infanterie befördert. — Major H. Binggeli wurde, seinem Rücktrittsgesuche entsprechend, aus seiner Stelle als Kreiskommandant des Regimentskreises 14 entlassen. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erhielt René Tüscher von Limpach, der der sich in Reuchenette-Péry niederlassen wird.

Zum Präsidenten der Staatswirtschaftskommission wurde der freisinnige Jurassier Strahm gewählt, der der Kommission schon seit 6 Jahren angehört. Vizepräsident wurde Notar Keller aus Langnau.

Der kantonalen Baudirektion gingen wiederholt Flagen zu wegen des Zugrundegehens der Fischbrut im Bielersee durch das zu rasche Absenken des Wassers. Eine Untersuchung bestätigte die Richtigkeit dieser Klagen. Auf einer daraufhin abgehaltenen Konferenz wurde die Inangriffnahme der zweiten Juragewässerkorrektion verlangt und als notwendigste Maßnahme die Erstellung einer neuen Wehranlage im Nidau-Büren-kanal zur besseren Regelung des Abflusses aus dem Bielersee genannt. Die Baudirektion teilte mit, daß mit dem Bau dieser Anlage voraussichtlich im Herbst begonnen werden könne.

Die zuständigen Behörden und Instanzen von Biel besichtigten das Gebiet um die Skihütte Biel auf Prés d'Orvin, um die Möglichkeit der Unterkunft und Verpflegung eines Freiwilligen Arbeitslagers des Kaufmännischen Vereins Bern zu prüfen. Das Gebiet bietet Gelegenheit für Rodungs- und Steinräumungsarbeiten. Das Arbeitslager, das vorläufig 24 Mann zählen soll, wird arbeitslosen Angehörigen des Kaufmännischen Vereins reserviert und soll anfangs Juli bezogen werden. Die Kosten, rund Fr. 15,000, sind durch Beiträge des Bundes, des Kantons, der Gemeinden und Privater gedeckt.

In Burgdorf erklärte Herr Verwalter Geiser von der Amtsersparnis-

kasse auf 1. Oktober seinen Rücktritt. Herr Geiser steht seit 1881 im Dienste der Amtsersparniskasse, erst als Adjunkt, dann als Buchhalter und seit 1892 als Verwalter. Unter seiner Leitung erzielte die Kasse einen ganz ungeahnten Aufschwung.

In Oberdorf rettete der taubstumme Schmied Walter Leuenberger am 6. Juni ein dreijähriges Knäblein, das in den Bach am Burgergäßchen gefallen war, vor dem Ertrinken. Dem wackeren Schmied gebührt um so mehr Dank, als er auch schon vor einigen Jahren einen 6jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte.

Die Kirchgemeindeversammlung von Trub wählte ihren bisherigen Pfarrverweser, Herrn Daniel von Tscharner, einmütig zu ihrem Pfarrer, an Stelle des nach Seedorf berufenen Herrn Nil.

In Uetendorf wurde dieser Tage der kirchliche Gemeindesaal im Gemeindehaus eingeweiht. Die Feier wurde durch den Töchterchor Uetendorf verschönt. Ansprachen hielten der Kirchgemeindepräsident Sekundarlehrer Jordi, Gemeindepräsident G. Baumann, Synodalratspräsident Pfarrer Rohr und der Ortspfarrer Kiener.

Die oberländische Armenverpflegungsanstalt in Utzigen verzeichnete 1933 eine gedeihliche Entwicklung. Der Umbau der Männerabteilung erforderte einen Kostenaufwand von Fr. 171,000, ist nun aber eine große Wohltat, weil dadurch die hygienischen Verhältnisse wesentlich verbessert wurden. Der Bestand der Pfleglinge war am Jahresanfang 258 Männer und 223 Frauen. Eingetreten im Berichtsjahre sind 44 Männer und 25 Frauen, ausgetreten 27 resp. 13 Pfleglinge. Verstorben sind 20 Männer und 10 Frauen. Das Reinvermögen der Anstalt beläuft sich auf Fr. 297,408. Die Kosten pro Pfleglling betragen im Jahr Fr. 602, wovon die Anstalt durch eigenen Verdienst Fr. 138 beiträgt.

Am letzten Sonntag wurde in Lyß unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Der Präsident der Baukommission, Geometer Ed. Vogel, schilderte in kurzen Worten den Werdegang des Kirchenbaues, für den seit 1893 Mittel gesammelt wurden. In den Grundstein wurde eine Bleibüchse mit Zeitdokumenten eingemauert. Schließlich hielt Pfarrer Robert Baumgartner die erste Predigt innerhalb der Grundmauern der neuen Kirche.

Am 6. Juni brannte das größte Bauernhaus Lengnaus, das Haus des Landwirts Fritz Häni, bis auf die Grundmauern nieder. Der Brand scheint im Stall ausgebrochen zu sein und fand im Heustock mächtige Nahrung. Die Viehhabe und der größte Teil des Mobiliars konnten gerettet werden.

Todesfälle. In Konolfingen starb ganz unerwartet im Alter von 79 Jahren alt Küfermeister Johann Bieri, ein ungemein beliebter Bürger. — In Trachselwald verschied im Alter von 72 Jahren auf dem Hofe seiner Väter alt Großrat Fritz Zürcher, der Enkel des einst so berühmten Wasen-Doktors Zürcher Uli. — In Langnau starben der Weinhändler Rudolf Schärer im Alter von 66 Jahren, der erst 39jährige Monteur Christian Baumgartner und der 33jährige Schreiner Fritz Wegmüller, ein stiller pflichtbewußter Mensch. — In Arch verschied nach ganz kurzer Krankheit der älteste Bewohner des Amtes Büren, alt Zimmermann Friedrich Hottenberg, im Alter von 92 Jahren. Vor zwei Jahren konnte er noch das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Er ist der Sproß eines leider im Aussterben begriffenen Geschlechtes, das schon in Urkunden des 14. Jahrhunderts erwähnt wird. — Im Lindenhofspital in Bern starb an einer Infektion Dr. med. vet. Franz Kilchenmann, Tierarzt in Biglen. Dr. Kilchenmann, der nur ein Alter von 35 Jahren erreichte, erwarb sich während seiner 6jährigen Tätigkeit in Biglen und Umgebung das vollste Vertrauen und die Zuneigung der Bevölkerung.

Der Schweizer. Zofingerverein ernannte anläßlich der Jahrhundertfeier der Universität Herrn Bundesrat Minger zu seinem Ehrenmitglied, um ihm auf diese Art für seine Tätigkeit als Vorsteher des eidgenössischen Militärdepartements der vollen Sympathie eines Großteils der akademischen Jugend zu versichern.

Im Mai hat sich die lokale Arbeitsmarktlage im allgemeinen wenig verändert. In der Holzbearbeitungs- und der Metall- und Maschinenindustrie hält die Besserung noch an, im Baugewerbe, dem graphischen Gewerbe und im Verkehrsdienst ist sie aber schon zum Stillstand gekommen. Verschlechtert haben sich die Verhältnisse im Handel und in der Verwaltung. Für weibliches Hauspersonal besteht anhaltende Nachfrage.

Der Fremdenverkehr kann im Mai als günstig bezeichnet werden. Die Zahl der in den 55 Hotels, Gasthöfen und Fremdenpensionen abgestiegenen Gäste betrug 12,101. Davon waren 3872 Ausländer. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 26,182, die durchschnittliche Bettenbesetzung 38,1 Prozent. Vom 1. Januar bis 31. Mai betrug die Zahl der Hotelgäste zusammen 57,392, gegen 54,398 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Uebernachtungen war 126,989, gegen 122,014.

Am letzten Tage der Reisewoche wurden im Hauptbahnhof 34 Extrazüge abgefertigt. Der Verkehr war ungefähr doppelt so groß wie am ersten Reisewoche-Sonntag. Die Einnahmen des Bahnhofs Bern erreichten von Samstag mittag bis Sonntag abend aus diesem verstärkten Verkehr rund Fr. 100,000. Der Abendzug von Zürich, Bern an 20 Uhr 50, wurde dreifach geführt, derjenige mit Ankunft 23 Uhr 30 noch doppelt. Ungemein stark war der Verkehr nach dem Berner Oberland. Am Sonntag morgen kamen die Reisenden in großen Scharen alle sehr knapp vor Zugsabfahrt zu den Billetschaltern. So waren Verspätungen, bis zu 25 Minuten, unvermeidlich.

Jakob Scheurmann in Bern, bisher Sektionschef bei der Oberpostdirektion, wurde vom Bundesrat zum Abteilungschef des Postcheckinspektorates bei der Generaldirektion der Post-, Telephon- und Telegraphen-Verwaltung gewählt.

In Bern verstarb der Generalkonsul von Liberia, Herr George Cherpillod. Um ihn zu ehren, hißten die Konsulate der Stadt ihre Flaggen auf Halbmast.

Die Leiche, welche am 1. Juni unterhalb der Kirchenfeldbrücke aus der Aare geländet wurde, konnte inzwischen identifiziert werden. Der Tote wurde seit ca. 3 Wochen vermißt und dürfte freiwillig den Tod im Wasser gesucht haben.

Verhaftet wurde der vielfach vorbestrafte Waadtländer René Verney, der im März nach einer anderthalbjährigen Strafverbüßung in Orbe wieder nach Bern kam. Hier mietete er sich als Student in „Helvetercouleur" ein und sammelte mit einer gefälschten Liste Beiträge zur Unterstützung tuberkulöser Studenten. Er wurde verhaftet, als er sich eben in vollem Wichs zur Jahrhundertfeier der Universität begeben wollte.

Am 8. Juni gerieten in der Brunnmattstraße leere Kisten in Brand, die in einem Möbelwagen verstaut waren. Die prompte Arbeit der Feuerwehr verhinderte das Uebergreifen des Feuers auf den danebenstehenden Holzschopf.

Unglückschronik

In den Bergen. Am 10. Juni stürzten am Südgrad des Gletschhorns drei aneinander geseilte Skifahrer, der 21jährige Mechaniker Theodor Gautschi aus Reinach und die in den zwanziger Jahren stehenden Brüder Eugen und Gustav Keller aus Zürich in einen Schrund und konnten nur mehr als Leichen geborgen werden. Sie waren etwa 200 Meter tief abgestürzt und blieben stark verstümmelt tot liegen. — Am gleichen Tage stürzte auf der Sörenbergseite des Brienzerrothorns die 36jährige Ida Schaub, die die Partie in Begleitung ihres Bruders unternommen hatte, hundert Meter tief in ein Steincouloir zu Tode. Die Tote wurde geborgen und nach Sörenberg gebracht. — In Treyvaux stürzte die 12jährige Alice Guillet von einem 50 Meter hohen Felsen am Saaneufer auf eine Kiesbank und blieb tot liegen.

Verkehrsunfälle. Am 9. Juni abends fuhr zwischen Belp und Toffen ein Auto beim Ausweichen über das 30 Meter hohe Bord und überschlug

sich. Der Lenker erlitt schwere innere Verletzungen, ein mitfahrendes Pflegekind des Lenkers wurde auf der Stelle getötet. — Am gleichen Tage fuhr in Belp ein Kind mit dem Velo in ein Pferdegespann hinein und erlitt einen schweren Schädelbruch; auch ein Motorradfahrer wurde mit einem dreifachen Beinbruch ins Spital eingeliefert. — Am 6. Juni abends fuhr der Landwirt Ernst Schaub aus Vorderfultigen mit dem Leichenwagen der Gemeinde Rüeggisberg nach Oberbütschel. Das Pferd scheute und der Lenker fiel so unglücklich vom Wagen, daß er im Spital von Riggisberg den Verletzungen erlag. — Bei Umbauarbeiten an der Bahnstrecke Wildegg-Schinznach-Bad wurde der Arbeiter Bernhard Fleischmann vom Schnellzug Bern-Zürich erfaßt und auf die Seite geschleudert. Er wurde lebensgefährlich verletzt ins Spital verbracht. — Auf der Luzerner Allmend wurde der radfahrende Bremser Emil Ruesch von einem Auto erfaßt und auf die Motorhaube geworfen. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er im Spital erlag. — Auf der Straße Neuenburg-St. Blaise fuhr der Motorradfahrer Auguste Mathey von Montet ob Cudrefin ins Tram und erlitt einen Schädelbruch, an dem er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Dem 86jährigen Eugen Desarzens in Moudon brannte das Pferdegespann durch, wodurch er zu Boden geworfen wurde. Er blieb mit eingedrücktem Brustkorb liegen und starb kurz nach dem Unfall. Seine fünfjährige Enkelin, die auf dem Wagen saß, wurde gegen einen Baum geschleudert und auf der Stelle getötet. — In Sitten wurde der 8jährige Sohn des Besitzers des Hotels de la Planta von einem Automobil überfahren und tödlich verletzt.

Kleine Umschau

Derzeit pendeln wir zwischen Wettersturz und Hitzewelle, Heufieber und Hitzschlag herum, einen Tag möchte man am liebsten den Ofen heizen und den andern ununterbrochen in der Aare herumschwimmen, so man nicht das Ka-We-De vorzieht. Und ähnlich wie es dem ganzen Menschengeschlechte im allgemeinen geht, geht es dem schöneren Geschlechte im Speziellen mit den Toiletten. Hörte man früher Gattinnen und Töchter klagen, daß sie überhaupt nichts zum Anziehen hätten, so hört man heute ebenso oft die Klage, sie wüßten nicht, was sie anziehen sollten. Nun hat ja allerdings seit damals die Damentoilette sehr stark „gemingeret", und eine heutige Modedame hat im tiefsten Winter weniger an, als damals im höchsten Sommer, aber trotzdem ist dies ein Zeichen von der sozialen Besserstellung des schwächeren Geschlechtes, denn was damals Leinen und Wolle war, ist heute alles eitel Battist und Seide. Die Damenbekleidungskrise ist heute in ein ganz neues Stadium getreten, war seinerzeit überhaupt nicht da, um die Blößen zu bedecken, so macht heute mehr die Wahl die Qual. Und zwar nicht nur wegen des unbeständigen Klimas, sondern auch wegen des masculinen und femininen Einschlages der Damenbekleidung. Denn wenn auch zum Beispiel einzelne Damenwäschelieferanten auf die kokette und feminine Beschaffenheit ihrer, dem gewöhnlichen Männerauge ja ohnehin unsichtbaren Erzeugnisse aufmerksam machen, so ist dennoch das „knabenhafte" Genre auch wieder stark in Mode gekommen. Aber, ob so oder so, man trägt in beiden Fällen wieder „Busen" und selbst das ansonst knabenhaftest kostümierte Fräulein betont diesen absolut femininen Körperteil sowohl im Straßen-, wie auch im Sport- oder Badekostüm. Es geht dies sogar so weit, daß selbst ganz unbefangene Beobachter, in Anbetracht der knabenhaften Zierlichkeit des Persönchens, oft in Versuchung geraten, zu vermuten, es sei da auf für beschränkte Männer ganz unbegreifliche Weise künstlich oder noch besser gesagt künstlerisch nachgeholfen worden. Ich selbst gehöre nicht zu diesen Skeptikern, ich pflege gläubig und dankbar hinzunehmen, was mir als verschleiertes Bild von Sais zum Bewundern geboten wird. Anatomie habe ich ja gottlob nie studiert und eine niedliche Vorspiegelung nicht vorhandener Tatsachen ist mir immer noch sympathischer als brüsk zur Schau getragene Flachheiten.

Sonst gibt es ja derzeit wirklich keine Sensationen und wenn nicht der Zirkus Knie hier wäre, dann hätten wir wirklich schon im Vorsommer „Sauregurkenzeit". Der Zirkus und die Kafteenausstellung reißen uns noch einigermaßen aus dem farblosen Alltag heraus. Und dies scheint auch unser zarteres Geschlecht schon herausgefunden zu haben, denn sah man in den ersten Tagen der Anwesenheit des Zirkusses die diversen Neger, Araber und sonstigen gelben, braunen und schwarzen Artisten immer nur in gleichfarbiger Gesellschaft durch die Lauben schreiten, so sieht man heute schon vielfach, farbig nicht übereinstimmende Pärchen durch die Lauben flanieren, wobei der weibliche Part immer der weißen Rasse angehört. Dafür hat uns aber der Zirkus auch noch eine andere Attraktion verschafft, die uns direkt zur Großstadt, wenn nicht gar zur Weltstadt stempelt. Im Schaufenster des „Tigre royale" tummeln sich nämlich 3 junge Löwen herum. Das heißt mit dem Herumtummeln ist es gar nicht so gefährlich, denn, wenn die Löwenbabies nicht eben Milch lappen, dann liegen sie faul und träge im Sand herum und gebärden sich absolut nicht „wüstenköniglich". Nun sollen allerdings die zufällig nach Bern verschlagenen Züricher gar nicht erbaut über die Deplacierung ihrer Wappentiere als Schaufensterdekoration sein und sie behaupten, es wäre ihnen noch nie eingefallen, Bären im Schaufenster öffentlich zu profanieren. Na, aber: „Die Nürnberger hängen ja auch keinen, sie hätten ihn denn zuvor" und in Zürich gibt es eben keine jungen Bären.

In der Viehzucht sind wir den guten Zürichern überhaupt weit überlegen. Wir haben nicht nur das echteste Simmentaler Fleckvieh auf dieser Welt und das sagenhafteste „Loch Netz-Ungeheuer" in unserem kleinen Grimselstausee, wir haben außerdem noch unser „Bahnhofungeheuer", den automatisierten Gepäckzug, den jedermann sehen, hören und auch fühlen kann, besonders an den Verkehrsstoßtagen à la Feiertage oder erste und letzte Reisewochensonntage. Dann schlängelt er sich prustend und schnaubend durch das Menschengedränge, so daß man besonders auf den Einsteigperrons froh ist, wenn man sich auf ein Trittbrett des Zuges retten kann, während die Züricher in ihrem riesengroßen Zürisee nichts als ein paar „Dampfschwalben" haben.

Aber wenn uns z'Bärn auch sonst alles gelingt, eines gelingt uns doch nicht, und das ist das Herausfinden aus dem Irrgarten der Weltwirtschaftskrise. Ganz umsonst wird in jeder Session des Nationalrates der Bundesrat von irgendeinem schneidigen Landesvater verinterpelliert, mit der Weltwirtschaftskrise doch endlich einmal ein Ende zu machen, es nützt nichts. Ganz umsonst inseriert im „Anzeiger für die Stadt Bern und Umgebung" von Zeit zu Zeit irgendein fortschrittliches Geschäft neue Verkehrsmodalitäten, zum Beispiel „Konfektions- und Schneidergeschäft macht sofortige Lieferung gegen sukzessive Gegenlieferung von Fleisch, Brot, Milch, Lebensmitteln, Holz und Kohlen", der bargeldlose Verkehr will absolut nicht in Schwung kommen. Es nützte auch nichts, daß unsere Freigelder ein großes Tageblatt gründeten, — das Blatt ist mittlerweile zum Wochenblatt zusammengeschrumpft, dieweil man eben nicht ungestraft unter Schwundgeld wandeln kann, — der Verkehr hob sich weder täglich, noch hebt er sich derzeit wochenendlich. Höchstens noch im Schwimmbad und auf der Eisenbahn, aber im eigentlichen Geschäftsleben merkt man blutwenig davon. Das städtische Arbeitsamt sucht zwar hie und da Reisedamen, Strumpfstopferinnen und sogar Konzertsängerinnen und Jodlerinnen, aber das männliche Geschlecht wird noch immer nicht verlangt und seit Jahren wurde noch kein einziger lyrischer Dichter gesucht, wahrscheinlich, weil man sich denkt: Unkraut wachse ganz von selber. Die heutige Welt ist eben ganz vermaterialisiert, ohne daß genügend Nachfrage nach Materialien wäre. Wir feiern zwar viele Feste z'Bärn, aber zumeist doch nur, damit wieder etwas Geld in die Bude käme. Das Geld aber, das hereinkommt, geben wir als Fest- und Gastgeber doch gleich wieder aus, kurz, wir — zum mindesten ich — brauchen gar kein konzessioniertes Schwundgeld, es schwindet schon ganz von selbst aus unseren Händen. Ein Trost ist allerdings geblieben, wenn wir einmal diesen Hypothekenfriedhof, genannt irdische Welt, verlassen, lassen wir keine lachenden Erben zurück. Unsere Erben werden sogar von Herzen betrübt sein, weil eben nichts zum Erben da war.

Und ihnen selber wird's wahrscheinlich auch nicht besser gehen. Die Konjunkturzeiten sind, wie ja selbst der Duce prophezeite, auf einige Menschenalter hinaus vorüber. Wir, wie unsere Nachkommen, werden wohl zeitlebens im Schweiße unseres Angesichtes unser trockenes tägliches Brot verdienen müssen. Schuld daran ist natürlich die „Eva" mit ihrem Apfelschmaus im Paradiese und darum ist es nur recht und billig, wenn uns die heutigen „Evas" das Leben so schön wie möglich gestalten. Drum suche sich jeder seine Eva, denn, wenn er sie gefunden hat, dann schwebt doch wenigstens nicht das Damoklesschwert der Junggesellensteuer ewiglich über seinem Haupt.

Christian Luegguet.

Friedensschalmei.

Auf schwachen Füßen wiederum
Steht heut' der Völkerfrieden,
Es scheint ihm auf dem Erdenrund
Nicht Ruh' noch Rast beschieden.
Der Friedensengel flattert bang
Mit jedem seiner Flügel,
Der Völkerbund hält 's Kriegsroß doch
Nicht fest genug im Zügel.

Es wiehert Japan lustig zu,
Schlägt aus nach den Chinesen,
Und nach der Mandschugrenze schnaubt's
Mit aufgeregtem Wesen.
Doch bockt's auch in Europa stark,
Bläht witternd seine Nüstern:
Im Balkan und um Wien herum
Hört's ein gespenstig Flüstern.

Marianne, die da sonst diktiert
Auf aller Welt den Frieden,
Fühlt sich im eigenen Haushalt auch
So ziemlich unzufrieden.
Es plänkelt hier und plänkelt dort
Zuweilen ganz erbittert,
Dieweils am Ehehimmel meist
So ziemlich arg gewittert.

Und unterdess' kämpft man in Genf
Schwer um die Sicherheiten,
Man wird gehässig mehr und mehr,
Fast wie zu Vorkriegszeiten.
Der Friedensengel kann sich kaum
Mehr drehen, strecken, rühren,
Und spricht: „Kommt noch der Litwinow,
Lass' ich mich — pensionieren."

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.